Zweiter Sonntag nach Ostern

Epistel: 1. Petrus 2. 21 — 25

Geliebteste! Christus hat für uns gelitten, und euch ein Beispiel hinterlassen, damit ihr seinen Fußtapfen nachfolget: er, der keine Sünde beging, und in dessen Munde kein Betrug gefunden ward, der nicht wieder schalt, als er gescholten ward, nicht drohte, da er litt, sondern sich dem überließ, der ihn ungerecht verurteilte: der unsere Sünden selbst an seinem Leibe auf dem Holze trug, damit wir, abgestorben den Sünden, der Gerechtigkeit lebten, durch dessen Wunden ihr geheilt worden seid. Denn ihr waret wie irrende Schafe: jetzt aber seid ihr bekehrt zu dem Hirten und Bischofe eurer Seelen.

Evangelium: Joh. 10. 11 — 16

In jener Zeit sprach Jesus zu den Pharisäern: Ich bin der gute Hirt. Der gute Hirt gibt sein Leben für seine Schafe. Der Mietling aber, der nicht Hirt ist, und dem die Schafe nicht zugehören, sieht den Wolf kommen, verläßt die Schafe und flieht, eben weil er Mietling ist, und ihm an den Schafen nichts liegt. Ich bin der gute Hirt, und kenne die Meinen, und die Meinen kennen mich, wie mich der Vater kennt, und ich den Vater kenne: und ich gebe mein Leben für meine Schafe. Und ich habe noch andere Schafe, welche nicht aus diesem Schafstalle sind: auch diese muß ich herbeiführen, und sie werden meine Stimme hören: und es wird ein Schafstall und ein Hirt werden.

Ich kenne die Meinen . . .

Was gibt uns nicht die Kirche in wenigen Tagen und Wochen zu schauen, Bilder, die bis in die tiefsten Tiefen der Seele greifen und den Menschen mit Allgewalt packen müssen. Da standen wir auf Kalvaria und schauten die göttliche Passion, eine Qual und Marter, ein Hingeben und göttliches Opfern, wie kein Menschenmund es zu schildern und kein Menschengemüt zu empfinden vermag, alles wuchtig, unerreichbar, der Mann der Schmerzen auch in seinem ganzen Leid in jedem Zoll ein ganzer Gott. Und dann kam der Ostermorgen. Wie ein lichter Cherub war er aufgestiegen aus der Dämmerung der Karfage, hatte uns den siegreichen, glorreichen Heiland gebracht aus dem Grabe des Todes. Den Sieger über Sünde und Tod, über Grab und Hölle schauten wir und in endlosem Alleluja jauchzen wir ihm entgegen; ist sein Sieg doch auch unser Sieg, seine Herrlichkeit einstens auch unsere Herrlichkeit. Immer wieder schauen wir den Herrn des Lebens, und wenn unsere Seele selbst zweifeln möchte, wir können nicht anders, wir müssen schließlich mit Thomas gläubig bekennen: „Mein Herr und mein Gott!"

Den Frieden zu bringen war der Meister in die Welt gekommen, die Menschenkinder zu Gotteskindern zu machen, war seine Aufgabe, darum sein Leiden, sein Sieg und seine Ueberwindung von Tod und Sünde. Könnten uns diese Gedanken anschaulicher entgegentreten, als wenn wir am weißen Sonntag die Scharen der reinen, unschuldigen Kinder sehen, die der Herr zum ersten Male zu seinem heiligen Tische ruft, um sie zu laben mit seinem eigenen Fleisch und Blute, sie zu erfüllen mit siegreicher, unüberwindlicher Kraft, sie ganz sich zu eigen zu machen durch innigste Vermählung in ewiger Treue? Und heute tritt der Heiland vor die Welt als der gütige, der barmherzige gute Hirte, damit alle in ihm Erlösung schauen möchten.

Gibt es ein treffenderes Bild, uns die Erlöserliebe vor Augen zu führen wie gerade das des guten Hirten? Es vereinigt Hirtenliebe und Hirtenkraft in sich. Der gute Hirte ist es, der uns mit weicher, sanfter Hand führt, aber auch mit aller Kraft und Energie dem Mietling entgegentritt, wenn er in seine Herde einzubrechen versucht. Hat der Meister nicht dafür den Beweis erbracht, indem er mit seinem Leben dem Feind wehrte, der seine Schafe verderben wollte? Darum kann er auch in Wahrheit sprechen: „Ich gebe mein Leben für meine Schafe." Niemand vermag größere Hirtensorge zu geben und angedeihen zu lassen, als der Herr es getan hat durch seinen blutigen Kreuzestod und seinen Ostersieg. Die opfernde Liebe, die sich im Golgathaopfer offenbarte, hat vor allem die Verbindung hergestellt zwischen Hirt und Herde und die Lebensgemeinschaft zwischen beiden geschaffen, die so innig ist, daß wir selbst unser Eigenleben aufgeben und nur noch aus Christus leben, daß wir selbst nur Reben sind am Weinstocke des Herrn. Darum kann der Meister auch sprechen: „Ich kenne die Meinen und die Meinen kennen mich," weil wir ganz sein geworden sind; aus ihm leben, aus ihm atmen.

Das Kostbarste an der Guthirtengestalt ist wohl der frohe Gedanke und das Bewußtsein, daß er mich sucht und mich liebt, mir nachgeht wie ein guter Vater seinem Kinde und acht auf mich hat, damit ich nicht zu Schaden komme; daß er mich sucht, wenn ich in die Irre gegangen bin, bis er mich wiederfindet, und wenn ich verwundet im Dorngestrüpp der Sünde elend am Wege liege, mich dann hilfsbereit auf seinen Schultern wieder heimwärts trägt und nicht ruht, bis ich unter dem Balsam seiner Liebe und dem Oele seiner Barmherzigkeit wieder Heilung und Genesung gefunden habe. Und gerade dieser Gedanke ist es auch, der uns immer und immer wieder am guten Hirten anzieht und uns zu ihm hinzieht. Wir fühlen uns nie fremd bei ihm, auch dann nicht, wenn unsere Seele hungert und dürstet und wenn wir mühselig und beladen ob der Lasten der Sünde und Schuld uns fühlen. Hier beim guten Hirten ist die Heimat.

Wir können kaum ahnen, wie viele Gottsucher und Wahrheitskämpfer sich gerade am Bilde des guten Hirten aufgerichtet und durchgerungen haben und in stiller Dankbarkeit sich auf die Knie warfen, als könnten sie es kaum glauben, daß eine gute, milde, starke und sichere Hand sie führte.

Der gute Hirte, diese reine, edle Lichtgestalt, soll auch uns vor Augen schweben. Bei ihm ist Ruhe, Glück und Frieden. Ich kenne die Meinen. Er kennt unser Gutes; er kennt unser Schlechtes bis in die geheimsten Ahnungen und Wünsche und Regungen und Verzichte hinein. Sein Blick folgt uns, wenn wir durch das Gestrüpp eilen, wenn die schmerzlichen Dornen uns stechen; sein warmes Herz ist uns nahe, wenn wir in der kalten Welt frieren und mitten im Haß nach Liebe klagen; sein Licht ist uns nahe, wenn das Zwiedunkel menschlichen Geistes uns unbefriedigt läßt. „Ich kenne die Meinen und die Meinen kennen mich." Darum sollen wir aber auch seine Stimme hören und nicht auf die Stimme des Mietlings, der uns nur ins Verderben bringen will. Die Pfade des guten Hirten liegen klar und offen vor uns. Er ist sie uns vorangegangen; was er von uns verlangt, hat er uns vorgelebt, und wenn wir auch in Selbstzucht und Selbstüberwindung wandeln müssen, es ist das eine Ueberwindung und ein Eingeengtsein, das zur Freiheit führt, zur Freiheit von den Fesseln der sinnlichen Menschennatur und der Leidenschaften. Wir sollen aus den Schatten des Todes dadurch, daß wir die Wege des guten Hirten wandeln, zu den lichten Höhen der ewigen Sonne uns emporschwingen.

Im 22. Psalm schildert uns der königliche Sänger das Glück des Menschen, der sich ganz in Gottes Obhut weiß; er muß sich vorkommen wie ein Schäflein Gottes. Der innerlich zufriedene Mensch stellt nicht viele äußere Ansprüche an das Leben. „Der Herr erquickt meine Seele", dieses Bewußtsein ist ihm schon übergenug. Er weiß es, daß Essen und Trinken es nicht allein tun, daß der Mensch nur dann wahrhaft glücklich ist, wenn der Hunger und Durst der Seele gestillt ist. Er weiß auch, daß der göttliche Hirte ihn immer die rechten Wege führt, wenn es auch vielfach neue und unbekannte, rauhe und steinige Wege sind. Sie führen doch zum Ziele, wenn wir sie nur gehen mit Gottvertrauen. „Ob ich auch wandle mitten in Todesschatten, ich fürchte kein Unglück, weil du bei mir bist." So jubelt der Psalmist, und so sollen auch wir es machen. Gott ist bei uns, wenn wir nur selbst wollen, und wer Gott folgt, der ist immer und überall daheim.

Hirtenbrief

(Fortsetzung von Seite 6)

seopfer wolltest du nicht; aber einen Leib hast du mir bereitet. Brandopfer für Sünden gefielen dir nicht; dann sagte ich: Siehe, ich komme: Im Anfang des Buches ist von mir geschrieben, daß ich deinen Willen tue, o Gott." Der Apostel erklärt hiermit, daß die Opfer des alten Bundes aufhören; denn der neue Bund beginnt mit dem Opfer seiner selbst. des Gottmenschen. „Einen Leib hast du mir bereitet"; damit erklärt der Heiland selbst, daß sein menschlicher Leib, sein Tod am Kreuz, das eigentliche Opfer sei. „Siehe, ich komme, daß ich deinen Willen tue, o Gott." Darin ist die Priester-Handlung Jesu Christi erklärt; Er tut Gottes Willen; um Gottes Willen zu erfüllen, ist er in diese Welt gekommen, lebt er die dreiunddreißig Jahre seines irdischen Lebens und geht endlich in den Tod am Kreuze. So übt Jesus Christus sein Priester-Amt. Mit einem vollkommenen Willen, vom ersten Augenblick seiner Menschwerdung an, hat Jesus Christus die ganze Menge von Leiden angenommen, die anfingen mit der Niedrigkeit und den Entbehrungen in der Krippe zu Bethlehem, um endlich zu enden mit den Verdemütigungen und den schrecklichen Schmerzen am Kreuze.

Alle seine Gebete, alle seine Armut, aller Haß, den er ertragen hat von den Pharisäern, alle seine Mühen, seine Todesangst und sein Leiden, kurz jeder Gedanke, jedes Wort, jede Handlung des Gottmenschen waren Opfer-Handlungen, die für das große Opfer am Kreuze vorbereiteten und dort am Kreuze vollendet wurden, als er für unsere Sünden und für unsere Erlösung litt und starb und so sein irdisches Leben vollendete.

Wir werden niemals die Person und den Charakter Jesu Christi ordentlich verstehen, wenn wir nicht lernen einzusehen, daß sein ganzer Lebenszweck war, uns mit Gott zu versöhnen und zu vereinen durch sein blutiges Opfer am Kreuze.

Die unendliche Liebe Gottes gegen das Menschengeschlecht ist in einer erschütternden Weise geoffenbart durch das blutige Kreuzesopfer Jesu Christi. „Jesus ist ein Hoherpriester, heilig, unschuldig, unbefleckt, getrennt von den Sündern, und höher gestellt als die Himmel (Hebr. 7,26); aber der Vater „hat alle Sünden der Menschen auf ihn geladen" (Is. 53, 6); „Gott gleichförmig, hat er sich entäußert, hat die Gestalt eines Knechtes angenommen, ist den Menschen gleich geworden, die Sünde ausgenommen." „Er verdemütigte sich selbst, ist gehorsam geworden bis zum Tode, ja bis zum Tode am Kreuze" (Phil. 2, 7). Das ganze Leben Christi, und vor allem sein Tod am Kreuze sind eine Sühne von unendlichem Werte, weil Christus Gott ist, aber auch, weil seine Erniedrigung den alleräußersten Grad von Verdemütigung erreicht hat. Für uns am Kreuze sterbend, ist Jesus geworden „die Verachtung der Menschen, der Auswurf des Volkes" (Ps. 21, 7). Und diese unerhörte Selbsterniedrigung, in die er herabgestiegen ist, um für unsere Sünden genugzutun, hat die menschliche Seele Christi gewollt, mit all den Verdemütigungen, mit all der Schmach und all den Leiden, die damit verbunden waren; und dies vom ersten Augenblick der Menschwerdung an, das ganze Leben hindurch, und dies mit absoluter, unbegrenzter Unterwerfung unter den Willen Gottes, jeden Tag und jeden Augenblick seines irdischen Lebens.

(Schluß folgt)

Dein Morgengebet

Eine Frage möchte ich dir tun, eine Gewissensfrage. Brauchst mir nicht darauf zu antworten, sondern bloß dir selber. Hast du heute Morgen dein Gebet verrichtet? Und gestern Abend auch? Ja? — dann ist's schon was. Aber wie hast du's denn gemacht?

„Nun, heute Morgen habe ich gebetet: Alles meinem Gott zu Ehren, Glaube, Hoffnung und Liebe, für meine Eltern, für die Verstorbenen zu Ehren des heiligen Laurentius, zu Ehren der heiligen Agatha und Barbara, zu Ehren der Mutter Gottes, zu Ehren der vierzehn Nothelfer, zu Ehren aller Heiligen. Unter deinen Schutz und Schirm, Gegrüßet seist du Königin, zu Ehren des heiligen Schutzengels, zu Ehren des heiligen Aloysius."

Ja, lieber Freund, das ging ja schon an. Aber wann hast du's gebetet?

„Ich habe damit angefangen, als ich aus dem Bett geklettert bin, und nachher, als ich gekämmt und angezogen war, da bin ich damit fertig gewesen. So mache ich es immer, da vertut man nicht soviel Zeit damit."

Nun, da muß es aber schon wie mit dem Blitzzug gegangen sein.

„Ja, ich kann ziemlich rasch beten. Ein Vaterunser, das geht wie am Schnürchen."

Hast du auch beim Beten ernstlich und aufrichtig gedacht, daß du mit dem lieben Gott redest? daß du vor seinem Thron bei den Engeln und Heiligen des Himmels stehst? Ich glaube, lieber Freund, das geht wohl kaum, wenn man sich wäscht und kämmt und sich anzieht. Aber ich meine, das ist doch so ziemlich die Hauptsache beim Gebet, daß man an Gott denkt. Weißt du, was ich an deiner Stelle täte? All die Vaterunser, die du gebetet hast, sind ja gut und schön: aber es sind ihrer eigentlich noch zu viele, und dann beim Ankleiden. — Höre einmal, da sind in Indien heidnische Götzendiener, die haben ein Gebet auf einen Streifen Papier geschrieben und daraus eine Mühle gemacht: jetzt drehen sie wohl hundertmal ihren Gebetsstreifen herunter wie das Lied auf dem Leierkasten und meinen damit ihrem Gott besonders zu dienen; glaubst du das auch? „Nein," sagst du, „das ist ja eine ganz unwürdige Art, Gott zu dienen." Aber sieh, diese Gebetsmühlen fallen mir immer ein, wenn ich höre, daß ein Christ sein Gebet so gar gedankenlos herunterleiert. Also, wie ich es machen würde? Beim Ankleiden, da dächte ich gewiß daran, daß mir der liebe Gott den neuen Tag geschenkt hat, daß er mich sieht und alles genau weiß, was ich rede und denke und tue. Aber hinterher, wenn ich fir und fertig wäre, gewaschen und gekämmt und geschniegelt und gebügelt, dann würde ich mich rasch auf die Knie setzen und denken: „Jetz will ich mit dir sprechen, allgegenwärtiger Gott! Du siehst mich, hörst mich, kennst mich durch und durch." Und dann würde ich beten, aber auch richtig denken dabei: Alles meinem Gott zu Ehren und Glaube, Hoffnung und Liebe. Daß es aber nicht zu lang wäre, würde ich mit demütiger Andacht das kurze Wörtlein sprechen:

Wahrer Gott, ich glaub an dich,
Treuer Gott, ich hoff auf dich,
Bester Gott, ich liebe dich,
Und den Nächsten so wie mich.

Dann noch ein Vaterunser, aber wieder mit rechter Andacht, und dabei immer mit Leib und Seele vor Gottes heiligstem Angesicht; und eine kurze Empfehlung an die liebe Mutter Gottes, den heiligen Schutzengel und alle Heiligen des Himmels. Schau, dann würdest du wirklich Seelenstärkung finden in deinem Gebet und hättest rechte geistige Verbindung mit dem lieben Gott und dem Himmel für deinen ganzen Tag. Aber auf den Knien müßtest du sein, sonst hast du kein rechtes Denken an Gott u. flattert dein Geist beim Beten umher wie ein Schmetterling am Fensterladen.

Und über Tag, denkst du auch da zuweilen an den lieben Gott? Bei deiner Arbeit, wenn's dir einmal zu bunt wird mit dem Vieh oder der Hitze oder mit dem Durst, und wenn gar ein Fluchwort entweichen möchte aus deinem Munde, daß du dann sagst: „Gott hilf mir," oder daß du manchmal denkst, wie du Morgens gebetet hast: Alles meinem Gott zu Ehren? oder wenn du Gottes Wunder siehst draußen in Feld und Wald, kräuter und Blumen und Tierlein und Vögel und all die Pracht, daß du dann einmal recht dich freust und Gott dankest für alles, was er erschaffen hat? Oder daß du einmal recht von Herzen jubelst zu Ehren des Allerhöchsten? Du darfst doch nicht blind und taul hindurchgehen durch all die schöne Schöpfung und all die Wunder Gottes, sondern mußt als denkender Mensch und als Gotteskind seine Wunderwelt anschauen und bewundern. So kannst du ihn preisen, ihn von Herzen lieben und suchen. Wie schön muß erst Gott selber sein, und welche Freude muß es im Himmel sein, wo wir ihn schauen sollen von Angesicht zu Angesicht!

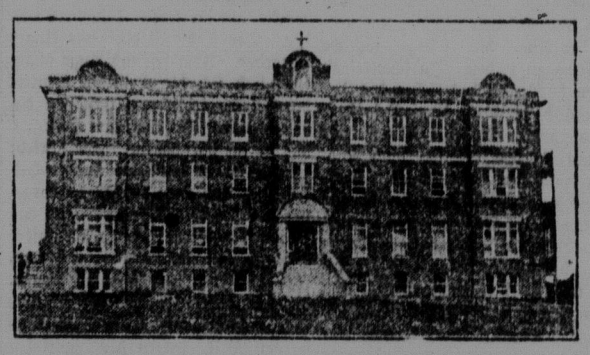
Schiffskarten
von Hamburg nach Canada

Ihre Verwandten und Freunde in Deutschland, die zu Ihnen kommen wollen, sollten VORAUSBEZAHLTE HAPAG-FAHRKARTEN haben, um prompter Beförderung und der Unterstützung unserer europäischen Organisation sicher zu sein. Regelmässige Abfahrten von Hamburg nach Halifax.

New York — Europadienst
Regelmässige Abfahrten von New York nach Hamburg via Cherbourg, Southampton und Queenstown.

HAPAG-GELDÜBERWEISUNGEN: Schnell, billig und sicher
Auskunft bei Ihrem lokalen Agenten oder
HAMBURG-AMERIKA LINIE
274 MAIN STREET, WINNIPEG, MAN.
614 St. James Street, W. MONTREAL — Adams Building EDMONTON, ALTA.

ST. URSULA'S ACADEMY
BRUNO, SASK.



Die Ursulinen-Schwestern empfehlen ihre Kurse:
Preparatory, High School und Musik
Um weiteren Aufschluß wende man sich an:
The Mother Superior, St. Ursula-Convent
Bruno, Sask.

Jede Anzeige im
St. Peters Boten
erreicht Tausende von Lesern.

Wenn Sie etwas verkaufen oder kaufen wollen, Arbeiter oder Arbeit suchen — lassen Sie es im „St. Peters Boten" anzeigen und Sie werden gute Erfolge erzielen.

Ebenfalls wird Druckarbeit aller Art: Briefbogen, Kuverte, Reklamen und Büchlein, Visiten- und andere Karten und Sonstiges prompt und für mäßige Preise geliefert von

St. Peter's Press
Muenster Sask.